

Randbemerkungen zu dem Gespräch mit Lajcsó /18.12.1960/

Man muss sich fragen: Wie kommt es, dass dieselben Menschen, die nie die Frage aufwerfen würden: gibt es eine sich bewegende Materie an sich, sich die Frage stellen: gibt es einen Raum, gibt es eine Zeit an sich.

Nun, was bedeutet dieses "an sich". Es ist vor allem eine Abstraktion. Die Abstraktion bedeutet aber nichts anderes als die Verallgemeinerung von konkreten Erscheinungen, vielmehr die Zusammenfassung des Gemeinsamen, das sie in sich enthalten. Diese "Gemeinsame" existiert nicht als eine Idee, sondern ist ein an sich Existierendes. So existiert der "allgemeine Löwe" nicht als eine über dem konkreten Löwen schwebende platonische Idee, sondern er existiert als die Totalität der gemeinschaftlichen Züge von konkreten Löwen, die jedem einzelnen Löwen anhaften. Weshalb wir auch nie einen konkreten Löwen mit einem konkreten Floh verwechseln würden, wenn wir auch diese beiden hier et nunc-Tiere vorher nie gesehen ~~hätten~~ hätten. ~~Wir~~ kann nie oft genug wiederholt werden, dass dieser nie gesehene Löwe und dieser ebenso unbekannte Floh von uns nicht deshalb als solche erkannt werden, weil uns das Löwen- resp. Floh-Luftgebilde verächtlich zuflüstert: "Das sind weitläufige arme Verwandte von uns. Und wie dieses Volk primitiv ist! Haben keine Ahnung von Ordnung und Gesetz! Habt Ihr je einen solchen kurzen Löwenschwanz gesehen oder einen Floh, der so hoch springt? Die tanzen ja ganz aus der Reihe!"

Natürlich haben wir nur ein Lächeln für diese platonischen Hirngespinnste. Denn sie sind ja natürlich nichts anderes, sind aber trotzdem idealistische Verzerrungen von etwas wirklich Existierendem.

Müssten wir aber nicht auch selbstironisch darüber lächeln /insofern wir ~~existenz~~ sind/, wenn wir ~~aner~~ erkennen, dass eine "Materie an sich" existiert, ~~während~~ uns schon Zweifel aufsteigen in Bezug auf den "Raum an sich" und noch entschiedener in Bezug auf die "Zeit an sich".

Nun ist in der Wirklichkeit ~~e~~ und es gibt nur eine Wirklichkeit ~~das~~ - bewegte Materie, Zeit und Raum in einer existentiell untrennbaren Einheit vorhanden, in der jedes dieser drei Elemente zwar ohne die beiden anderen nicht anzutreffen ~~wird~~, trotzdem aber nicht identisch sind und deshalb in der Abstraktion voneinander geschieden werden können. Doch kann in dieser chemischen Einheit keinem der drei Elemente ein hierarchischer Vorrang zugesprochen werden. Man kann sie nicht chemisch voneinander trennen, aber nichts weist darauf hin, dass eines der Elemente einen existenziell "höheren Rang" als das andere ~~hätte~~.

Der Ursprung dessen, warum wir doch geneigt sind, der Materie den Vorrang /in der Existenz/ zu verleihen, stammt, glaube ich, aus der optischen Täuschung, dass wir überall Materie unabhängig von Zeit und Raum anzutreffen meinen, besser gesagt, sie reinlich von Zeit und Raum getrennt denken können, während wir zu Raum und Zeit nicht in einem so intimen Alltagsverhältnis stehen. Ganz grob gesagt können wir Materie mit unserem Tastsinn zur Kenntnis nehmen, weniger grob ausgedrückt mit unseren Sinnen oder mit unseren durch Instrumente verlängerten Sinnen "erfahren" und Schlüsse auf ihre Eigenart ziehen. Raum und Zeit dagegen hat niemand getastet auch im allgemeinsten Sinn dieses Wortes nicht. /Allerdings steht und der "Raum" ^{das ist} infolge unserer geometrischen Kenntnisse näher ^{zu der Zeit} für uns "geläufiger" als die Zeit. / Von einer ähnlichen Frage spricht Marx im Zusammenhang mit dem Wert. Wird eine Perle - wenn auch mit den feinsten chemischen Methoden einer Analyse unterworfen, werden wir den "Wert" in ihr nie entdecken können. Existiert also der Wert nicht? Natürlich existiert er doch, wenn auch nur mit der Perle /d.h. dem Arbeitsprodukt / zusammen. Diese Einheit

Ⓟ - wenn auch (existenziell) nicht so nahe wie die Materie -

2.

stört aber seine "separate" Existenz nicht. Gerade so existiert Zeit und Raum an sich, wenn ^{man} in der Perle, hier Materie, nicht auffindbar, doch von ihr nicht zu trennen.

Das Gemeinsame des "Ansich" ist nun existentiell in seiner ganzen Reichhaltigkeit vorhanden, aber wird von dem Menschen nur schrittweise erkannt, indem er durch Erfahrung, Forschung ~~er~~ sich diesem "Ansich" immer mehr ~~annähert~~. Je allumspannender ein Existierendes ~~ist~~ und der es widerspiegelnde Begriff ist, umso weniger Züge charakterisieren es. Das Leben z.B. könnte man an sich so feststellen, dass es derjenige Teil der Natur ist, der sich reproduziert und zwar in den häufigsten Fällen erweitert reproduziert. Solch allumfassende Begriffe sind nun auch Zeit und Raum, ihr Allgemeines ^{ist} deshalb kurz zusammenfassbar. Denn was ist das "Gemeinsame" an Zeit ^{und} ~~an~~ Raum? Will man dies beantworten, so muss man sich so naiv wie möglich zu dieser Frage verhalten, jede machistische oder anders geartete idealistische Einstellung kompliziert sie bis ins Unentwirrbare. Unfetischisiert gesehn ist das Gemeinsame, das Ansich des Raums das Mebeneinander /in drei Dimensionen/, das von Zeit das Nacheinander. Das klingt allerdings ganz vulgär, aber, ich glaube, es ist nur das selbstverständlich von der Wirklichkeit Gegebene. Es klingt deshalb vulgär, weil in der machistisch durchtränkten Gedankenwelt auf die Wirklichkeit als auf etwas Primitives, vulgär Nichtdurchdachtes ~~er~~ herabgesehen und herabgelächelt wird.

Zusammenfassend: Anerkennen wir das Ansich von Raum und Zeit nicht, so können wir gerade so ~~wenig~~ wenig das Ansich von Materie anerkennen. Wenn dem so ist, so müsste jeder Materialist das Lächeln das er für die platonischen Ideen hat, selbstironisch ^{auch} auf seine ~~weil~~ ^{weil} in Bezug auf das Ansich von Raum und Zeit ~~anwenden~~ ^{haben}.

R

G.

MTA FIL. INT.
Lukács Arch.